

2. Münchner Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich

Nachberichterstattung



Autoren: Prof. Dr. **Thorsten Sellhorn**, StB CISA **Stefan Groß**,
M.Sc. **Jakob Hamburg** und **Kathrin Oberwallner**

[Januar 2019]

Inhalt

- Führen und Arbeitsmarkt im Digitalen Zeitalter
- Technologie trifft auf Abschlussprüfung
- Die nächste Digitalisierungswelle – Künstliche Intelligenz
- Fazit in sechs Thesen

Hintergründe und Ziele des Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich

Auf Einladung von Prof. Dr. Thorsten Sellhorn (Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung der Ludwig-Maximilians-Universität München) und Peters, Schönberger & Partner (PSP München) kamen Anfang Dezember rund 30 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft zum **2. Münchner Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich** zusammen. Angetrieben von der Frage, vor welchen disruptiven Veränderungen und Herausforderungen Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung im Zuge der digitalen Transformation stehen, diskutierten die Teilnehmer – Unternehmensvertreter, Wirtschaftsprüfer, berufsständische Organisationen, Wissenschaftler und Doktoranden, Standardsetter, Softwareanbieter und Fachpresse – Chancen und Risiken und erarbeiteten konkrete Ergebnisse in Form von Diagnosen, Lösungsansätzen und Handlungsempfehlungen für die Berufspraxis. Den Rahmen für die Diskussion bildeten drei Themenblöcke, in denen die Fragestellungen in einem Wechselspiel von Impulsvorträgen und Diskussionsrunden behandelt wurden.

Nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über die besprochenen Themen und Ergebnisse des Round Table. Wir verweisen an dieser Stelle auf den ausführlichen Fachbeitrag der Zeitschrift WPg des IDW Verlags (voraussichtlicher Erscheinungstermin im Februar 2019).

(1) Führen und Arbeitsmarkt im Digitalen Zeitalter

Im ersten Themenblock stellte Jan-Pelle Kummer, Doktorand am Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung der Ludwig-Maximilians-Universität München, zunächst eine gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung durchgeführte Studie vor, die den Digitalisierungsgrad der Unternehmen der RSW-Branche¹ im Vergleich zu anderen ähnlichen Branchen sowie zur Gesamtwirtschaft beleuchtet. Bezogen auf den Arbeitsmarkt, so Kummer, werde innerhalb der RSW-Branche deutlich, dass die Anzahl von Einstellungen und Abgängen von Beschäftigten bei Unternehmen mit einem Trend, ihre Prozesse und Organisation zu digitalisieren, deutlich höher ausfällt als bei Unternehmen ohne Trend zur Digitalisierung. Dies lasse darauf schließen, dass die Digitalisierung nicht notwendigerweise einen Stellenabbau verursacht, sondern in erster Linie die Dynamik in der Stellenbesetzung erhöht. Interessant war ebenfalls die Feststellung, dass die Anzahl an Suchabbrüchen² innerhalb der RSW-Branche bei Unternehmen mit einem Trend zur Digitalisierung deutlich höhere Werte aufweise als bei Unternehmen ohne Trend zur Digitalisierung. Eine mögliche Ursache könne darin bestehen, dass derzeit das Angebot an entsprechend qualifizierten Mitarbeitern fehle, die die ausgeschriebenen Stellen besetzen können. Im Hinblick auf die Anforderungen an (neue) Mitarbeiter wurde aufgezeigt, dass die Digitalisierung in der RSW-Branche im Vergleich zu anderen Branchen verstärkt persönliche und soziale Fähigkeiten einfordere, während vergangenheitsbezogenes Wissen an Bedeutung verliere. Letztlich verschärfe die Digitalisierung die Arbeitsbelastung von Mitarbeitern in der RSW-Branche im Vergleich zu anderen ähnlichen Branchen, aber auch zur Gesamtwirtschaft deutlich.

In einem zweiten Impulsvortrag gab Dr. Martin Jochen, Leiter Gesamtcontrolling, konkrete Einblicke in den voranschreitenden digitalen Wandel im Finanzbereich des Audi-Konzerns. Auf anschauliche Weise wurde dargelegt, dass sich die praktische Umsetzung des digitalen Wandels im Finanzbereich schwieriger gestalte und langsamer voranschreite als vielfach erhofft. So sei bereits die Ermittlung der Ist-Situation ein langwieriges Unterfangen gewesen und offenbarte am Ende akuten Handlungsbedarf. Zahlreiche Prozessbrüche, verschiedene, nicht abgestimmte Datenprozesse, eine sehr heterogene System- und Stammdatenlandschaft, vermehrter Einsatz von Excel-Lösungen und Altsystemen, aufwendige Planungsprozesse, unterschiedliche Kontenpläne und die Fokussierung der Steuerung auf einzelne Geschäftsbereiche machten deutlich, dass die Digitalisierung nicht auf Knopfdruck funktioniere und den Finanzbereich auch die nächsten Jahre sehr intensiv beschäftigen wird. Eindrücklich und

¹ Rechts- und Steuerberatungs- sowie Wirtschaftsprüfungs-Branche.

² Einstellung bzw. Abbruch einer Stellenausschreibung.

praxisnah wurde vermittelt, dass eine erfolgreiche Digitalisierung des Finanzbereichs verbunden mit der Vereinheitlichung der Systemlandschaft sowie der Stammdaten eine nicht zu unterschätzende bzw. durchaus komplexe Aufgabe sei, die allen Beteiligten viel Zeit und Ausdauer abverlange.

Unter dem Titel „Digital Leadership und Jahresabschlussprüfung“ diskutierte schließlich Prof. Dr. Hermann Sikora, Raiffeisen Software GmbH, ob klassische Managementmethoden im digitalen Zeitalter ausreichend wirksam sein können oder sich das Führungsverhalten zwangsweise ändern muss, um insbesondere auch weiterhin attraktiv für den Mitarbeiter der Zukunft zu sein. Anhand eines Praxisexperiments zur Bilderkennung wurde gezeigt, dass der Einsatz von KI als Handwerk gelehrt und gelernt werden könne und als neue Prüfungstechnologie in naher Zukunft einen wichtigen Schritt in Richtung Qualitätsverbesserung bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung in den Jahresabschlussprüfungen markieren werde. Dies sei umso wichtiger, als die Jahresabschlussprüfung aufgrund der Digitalisierung künftig immer umfangreicher und komplexer werde und Prüfungshandlungen sehr weitgehend durch Automatisierung unterstützt werden könnten. Gerade ein breites und tiefes Verständnis für und der Umgang mit neuen Technologien werde für moderne Wirtschaftsprüfer insofern unabdingbar.

(2) Technologie trifft auf Abschlussprüfung

Erster Referent im zweiten Themenblock war Prof. Dr. Kai Uwe Marten, Universität Ulm, der als Public Member in die Beratungen des International Auditing and Assurance Standards Board (IAASB) involviert ist. Er berichtete von den aktuellen Überlegungen des Standardsetters zur Berücksichtigung des technologischen Fortschritts – insbesondere von datenanalytischen Methoden – in den International Standards on Auditing (ISA). Hier hatte die Data Analytics Working Group (DAWG) des IAASB im September 2016 einen entsprechenden Aufruf zur Kommentierung veröffentlicht. Die Kommentatoren sprachen sich überwiegend dafür aus, die Prinzipienorientierung der ISA beizubehalten und die Verwendung von datenanalytischen Verfahren über die Anwendungshinweise zu ermöglichen. Zu den Herausforderungen für das IAASB, so Marten, zählten im Kontext datenanalytischer Verfahren u. a. die Erlangung von Prüfungsnachweisen, die Erfüllung von Dokumentationsanforderungen, die Relevanz und Verlässlichkeit interner und externer Daten, der Umgang mit zutage geförderten „Auffälligkeiten“ und insgesamt die Erreichung ausreichender Prüfungsqualität. In diesem Kontext hat das IAASB in seiner Dezember-Sitzung beschlossen, die Überarbeitung des

ISA 500 „Audit Evidence“ in seiner Sitzung im März 2019 zu beginnen. Diskutiert werden in diesem Kontext eine Schwerpunktverlagerung von Prüfungshandlungen auf Prüfungsnachweise, die Anpassung von Begriffen sowie die Modernisierung der ISA-Anwendungsmaterialien in Bezug auf digitale Technologien. In den Technical Resources von ISA 220, Abschnitt A10A, heißt es künftig u. a.: „The use of technological resources on the audit engagement may assist the auditor in obtaining sufficient appropriate audit evidence.“ Auch die Anwendungsmaterialien des aktuellen ED ISA 315 sind in der letzten IAASB-Sitzung um einige Ausführungen zum Einsatz von „automated tools und techniques“ ergänzt worden.

Marten berichtete schließlich von Experteninterviews mit Vertretern deutscher Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Diese halten eine Änderung der ISAs bzw. die Schaffung eines speziellen Prüfungsstandards zu datenanalytischen Verfahren derzeit nicht für notwendig, mahnen aber eine Anpassung der Anwendungsmaterialien an. Besonders wichtig sei es, kleinere Gesellschaften nicht durch eine Verpflichtung zur Anwendung digitaler Prüfungsansätze zu benachteiligen.

Im zweiten Vortrag gab Matthias Koeplin, KPMG München, eine persönliche Einschätzung zu zukünftigen technologischen Entwicklungen in der Abschlussprüfung. Die Digitalisierung werde sowohl die Praxisorganisation in der WP-Branche als auch die Leistungserbringung grundlegend verändern. Dabei würden die datenanalytisch gestützte Muster- und Fehlererkennung in großen Datenbeständen, aber zunehmend auch KI-Algorithmen – z. B. bei der Prüfung von Schätzungen (Predictive Analytics) – eine wichtige Rolle spielen. Koeplin demonstrierte zwei Anwendungsbeispiele aus den Bereichen Asset Impairment und Bewertung von Finanzanlagen. In beiden Fällen konnten von Mandanten erstellte Bewertungen durch datenanalytische Verfahren unter Nutzung historischer Soll-Ist-Abweichungsanalysen sowie Hinzunahme externer Daten auf ihre Plausibilität geprüft werden.

(3) Die nächste Digitalisierungswelle – Künstliche Intelligenz

Den dritten Themenblock eröffnete Prof. Dr. Rüdiger Loitz, PwC, der mit seinem Vortrag „Künstliche Intelligenz für die Wirtschaftsprüfung auf dem Prüfstand“ einen Einblick in den gegenwärtigen und zukünftigen Einsatz von KI in der Wirtschaftsprüfung gab. Er betonte, dass beim Einsatz von KI die Datenqualität von entscheidender Bedeutung sei, während die eigentlichen Algorithmen im Grunde lediglich hoch entwickelte und komplexe statistische

Verfahren darstellten. Gerade daher seien auch KI-Kenntnisse allein nicht ausreichend, um für die Wirtschaftsprüfung hilfreiche KI-Instrumente zu entwickeln. Vielmehr benötigten Mitarbeiter zusätzlich tiefgehendes Fachwissen und Berufserfahrung. Einen aktuellen Ansatz, um Licht ins Dunkel der „Black Box“ KI zu bringen, sei der sogenannten Explainable Artificial Intelligence (XAI). Aktuell werde KI in der Wirtschaftsprüfung überwiegend noch in eng abgegrenzten Projekten eingesetzt. Ambitioniertere Langfristvorhaben scheiterten regelmäßig an der großen Unsicherheit über die zukünftigen technologischen Entwicklungen; hier wolle niemand vorpreschen und letztlich auf das falsche Pferd setzen. Als prominentes Beispiel nannte Loitz den aktuell bei vielen Unternehmen in der Umsetzung befindlichen IFRS 16 zur Leasingbilanzierung. Hier sei eine automatisierte Extraktion bilanzierungsrelevanter Daten aus Leasingverträgen mithilfe von KI zwar denkbar; die tatsächliche Umsetzbarkeit gestalte sich jedoch eher schwierig. Da KI auf Trainingsdaten basiere, diese jedoch häufig in der nötigen Menge und Qualität fehlten, gelinge eine vollumfängliche automatisierte Auswertung in der Praxis nur eingeschränkt und sei fehlerbehaftet. Aktuelle Entwicklungen, wie beispielsweise die verpflichtende Nutzung eines einheitlichen Formats von elektronischen Rechnungen in Italien ab 2019, könnten den Einsatz von KI erleichtern und vorantreiben.

Zum Abschluss referierte Andreas Schneider, IBM Watson, über den Einsatz von IBM Watson in der Wirtschaftsprüfung. Dabei stellte er zu Beginn klar, dass IBM Watson keineswegs ein Supercomputer sei, als der er oft bezeichnet werde, sondern vielmehr eine Sammlung von lösungsorientierten Technologien unter einem Dach darstellt. Um IBM Watson zielgerichtet einsetzen zu können, müsse zunächst der Anwendungsfall definiert und anschließend die erforderlichen Daten und Modelle bereitgestellt werden. Wenn das Ziel klar abgesteckt sei, könnten dann die Technologien entsprechend modelliert werden. Zur Veranschaulichung von IBM Watson stellte Schneider drei Beispielfälle vor. Das erste Beispiel bezog sich wiederum auf das automatisierte Auslesen von Leasingverträgen in Verbindung mit IFRS 16. Die beiden weiteren Anwendungsszenarien betrafen die klassische Rechnungseingangsprüfung in der Buchhaltung sowie die semantische Aufbereitung und Klassifikation von Ausschreibungsunterlagen. Im weiteren Verlauf der Präsentation ging Schneider auf die wesentlichen Herausforderungen ein, denen sich eine automatisierte Analyse mit IBM Watson gegenüber sieht, wie etwa die Qualität und Quantität der Datenbereitstellung, besonders dann, wenn keine Datenhistorie vorliegt. Zu den wichtigsten Kriterien für einen erfolgreichen Einsatz von IBM Watson zählten stets die verwendete Methodik, hohe Transparenz sowie ein intensives Zusammenspiel von Mensch und Maschine, um Schwächen gegenseitig ausgleichen zu können.

(4) Fazit in sechs Thesen

1. In der WP-Branche verursacht die Digitalisierung nicht notwendigerweise einen Stellenabbau, geht aber mit erhöhter Dynamik bei Mitarbeiter Einstellungen und -abgängen einher.
2. In stärker digitalisierten Praxen liegt der Fokus auf den persönlichen und sozialen Fähigkeiten der Beschäftigten wie z. B. Belastbarkeit, Flexibilität und Teamfähigkeit, während vergangenheitsbezogenes Wissen an Bedeutung verliert.
3. Die praktische Umsetzung des digitalen Wandels im Finanzbereich gestaltet sich schwieriger als vermutet und verläuft langsamer als vielfach erhofft. In der Wirtschaftsprüfung halten Prüfungsstandards, Aufsicht und Ausbildung nur eingeschränkt mit den technologischen Entwicklungen Schritt.
4. Breites und tiefes Verständnis für neue Technologien wird für moderne Wirtschaftsprüfer unabdingbar. Um KI-Lösungen zielgerichtet weiterentwickeln zu können, müssen jedoch Kenntnisse im Bereich Statistik sowie tiefgehendes Fachwissen im Accounting hinzutreten.
5. Der Mehrwert eines Einsatzes von KI in der Praxis ist derzeit noch nicht überall offensichtlich. Daher kommt KI momentan eher in überschaubaren und kurzfristigen Projekten zum Einsatz. Das langfristige Potenzial wird als hoch eingeschätzt, ist derzeit allerdings äußerst schwierig zu prognostizieren.
6. In der zukünftigen Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine besteht eine Schlüsselfrage darin, unter welchen Bedingungen die Algorithmen von Entscheidungsvorbereitern zu Entscheidern werden können. Die Verantwortung für Entscheidungen wird auf absehbare Zeit der Mensch tragen.



Experten-Kontakt



Stefan Groß
Steuerberater
Certified Information Systems Auditor

E-Mail: s.gross@psp.eu

Über PSP

Peters, Schönberger & Partner (PSP München) zählt zu den renommiertesten mittelständischen Kanzleien in Deutschland. PSP München zeichnet sich seit 40 Jahren durch interdisziplinäre Beratungsexpertise in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Rechtsberatung und Family Office aus. Derzeit besteht unser interdisziplinäres Experten-Team aus rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unsere Mandanten sind national und international tätige mittelständische Unternehmen, Familienunternehmen, Stiftungen, gemeinnützige und öffentliche Institutionen sowie vermögende Privatpersonen. Der Bereich Wirtschaftsprüfung ist spezialisiert auf Jahres- und Konzernabschlussprüfungen, Unternehmenstransaktionen, Compliance- und Sonderprüfungen, IT-Audits sowie Unternehmensbewertungen.

Mehr zum Thema Digitalisierung finden Sie unter: www.psp-digital.eu



PETERS, SCHÖNBERGER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER